

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Besuchsverbot erlassen Coronafälle in Eschner Pflegeheim

ESCHEN Wie das Ministerium für Gesellschaft am Montag gegenüber dem «Volksblatt» erklärte, wurden vier Bewohner im LAK-Haus St. Martin in Eschen positiv auf das Virus getestet. Sie befinden sich derzeit in Einzelisolation. Im Pflegeheim selbst seien unterdessen Massnahmen gemäss der Richtlinie zur Kontrolle von Covid-19-Ausbrüchen erlassen worden. Demnach gilt im Eschner Pflegeheim bis auf Weiteres ein Besuchsverbot. Zudem bleibt die Cafeteria geschlossen, um der weiteren Verbreitung des Virus innerhalb der Einrichtung vorzubeugen. Noch vor einer Woche zeigte sich die Lage in allen Liechtensteiner Pflegeheimen ruhig und stabil. Im Zuge der vierten Welle war noch kein einziger Coronafall unter den Bewohnern aufgetreten. Als sich Anfang November der Anstieg der Fallzahlen nur erahnen liess, wurde das Schutzkonzept verschärft. So wurden etwa Veranstaltungen eingeschränkt und für das Personal eine Testpflicht angeordnet. Auf eine Verschärfung der Besuchsregeln wurde vorerst aber verzichtet. Angesichts der hohen Inzidenzen war es aber wohl nur eine Frage der Zeit, bis das Virus auch wieder in Pflegeheimen eingetragen wird. Corona ist derzeit sehr stark in der Bevölkerung verbreitet. Immerhin: In den Pflegeheimen sind die meisten Bewohner komplett gegen Corona geimpft. Zwar liegt diese Impfung zumeist schon mehr als 9 Monate zurück, die Gefahr von Impfdurchbrüchen ist somit erhöht. Feststeht dennoch, dass geimpfte Bewohner dem Virus nicht unvorbereitet begegnen. 85 Prozent der doppelt geimpften Bewohner in den LAK-Heimen haben zudem kürzlich ihre Booster-Impfung erhalten. Etwa zwei Wochen nach dieser dritten Dosis ist der Impfschutz aufgefrischt. Schwere Krankheitsverläufe sollten somit auch bei älteren Personen die Ausnahme bleiben. (ds)

www.volksblatt.li

Bundesrat will nicht mehr auf Covid-Massnahmen verzichten

Konsultation Die Fallzahlen steigen, «Omikron» bereitet Sorgen: Das hat den Bundesrat zum Handeln bewogen. Er will die Massnahmen verschärfen, entschieden wird am Freitag.

Noch bis Sonntag, als die Schweiz über das Covid-19-Gesetz abstimmt, waren schweizweite Massnahmen gegen das Coronavirus kein Thema. Am Montag wurde bekannt, dass sich der Bundesrat am Dienstag zu einer ausserordentlichen Krisensitzung treffen will. Grund waren die weiter ansteigenden Fallzahlen und die Verbreitung der neuen, als besorgniserregend eingestuften Virusvariante «Omikron». Insbesondere die Variante hat den Bundesrat zum Handeln bewogen. «Die neue Welle ist ein Schock für alle», sagte Bundespräsident Guy Parmelin am Dienstagnachmittag vor den Medien: «Der Bundesrat wollte nicht bis nächsten Freitag warten, um die Situation zu analysieren.» Die Corona-Fallzahlen in der Schweiz steigen seit Wochen wieder steil an. Der Anstieg ist noch auf die Delta-Variante zurückzuführen. Wie sich die Situation im Hinblick auf die neue Variante entwickelt, ist noch unklar. Bislang gibt es in der Schweiz erst ein paar Verdachtsfälle. Es sei aber nur eine Frage der Zeit, bis der erste Fall in der Schweiz bestätigt sei, sagte Gesundheitsminister Alain Berset. Die Variante schein sehr ansteckend zu sein, und vieles sei noch unbekannt. «Kein Grund für Panik», beruhigte Berset, aber es herrsche eine neue Situation.

Konsultation von 24 Stunden

Aufgrund dieser Situation kam der Bundesrat am Dienstag zum Schluss: «Der Verzicht auf nationale Massnahmen ist für den Bundesrat keine Option mehr», wie Parmelin sagte. Die Regierung schickt die Vorschläge für schärfere Massnahmen in einer kurzen Vernehmlassung von knapp 24 Stunden - bis am Mittwochabend - den Kantonen, den Sozialpartnern und den zuständigen Parlamentskommissionen zur Stellungnahme. Am Freitag will die Regierung entscheiden. Gelten würden



Der Bundesrat hat sich in einer Krisensitzung beraten und will die Corona-Massnahmen verschärfen. (Foto: Keystone/ Peter Klauzner)

die Massnahmen vorerst bis am 24. Januar 2022. Zentral sind im Moment die bekannten Mittel der Maske und des Zertifikats. Eine Impfpflicht war an dieser Sitzung laut Parmelin kein Thema, ebenso wenig die Einführung einer 2G-Regel, wie Berset sagte.

Gemischte Reaktionen

Von den Parteien gab es zunächst grundsätzlich positive Reaktionen. «Der Bundesrat setzt zu Recht auf das Zertifikat. Um den Zugang zum Zertifikat zu erleichtern, braucht es Gratis-tests. Erst recht, wenn die Gültigkeit der Testzertifikate verkürzt werden soll», twitterte etwa Mittepräsident Gerhard Pfister. Anders sieht es in der Gastro- und Veranstaltungsszene aus. Die Nachtkulturunternehmen befürchten laut einer Mitteilung die Einführung von einschränkenden Massnahmen. Aus ihrer Sicht gebe es aber keinen Grund, die Massnahmen für das Nachtleben zu verschärfen. Eine Maskentragpflicht mit gleichzeitig sitzender Konsumation stelle de facto eine wirtschaftliche Schliessung des Nachtlebens dar, lässt sich zudem Alexander Bücheli von der Bar- und Club-Kommission zitieren. Nun sind die Konsultationsteilnehmer am Drücker. Erst danach wird klar, ob und welche Einschränkungen es geben wird. (red/sda)

Das schlägt der Bundesrat vor

- Die **Zertifikatspflicht** wird auf alle öffentlich zugänglichen Veranstaltungen und auf alle sportlichen und kulturellen Aktivitäten von Laien in Innenräumen ausgeweitet.
- Bei **privaten Treffen** gilt ab elf Personen eine Zertifikatspflicht.
- Bei **Veranstaltungen** im Freien gilt die **Zertifikatspflicht** bereits ab 300 statt ab tausend Personen.
- Die **Maskenpflicht** wird **ausgeweitet** auf alle Innenbereiche von öffentlich zugänglichen Betrieben und Einrichtungen. Sie gilt neu auch für zertifizierungspflichtige Veranstaltungen im Innern (diese Regelung gilt in Liechtenstein bereits seit 26. November).
- In der **Gastronomie** und in **Clubs** gilt für die **Konsumation** eine **Sitzpflicht** (diese Regelung gilt in Liechtenstein bereits seit 26. November).
- Bei **Kultur- und Sportaktivitäten**, wo keine Maske getragen werden kann, werden **Kontakt**daten erhoben.
- **Drei Varianten für Massnahmen am Arbeitsplatz:** 1) Die Maskenpflicht in Innenräumen gilt, sobald mehr als eine Person anwesend ist. 2) Ungeimpfte oder nicht genesene Mitarbeitende müssen im Homeoffice arbeiten. Ist das nicht möglich, gilt eine Maskenpflicht in Innenräumen. 3) Die Homeoffice-Pflicht gilt generell. Falls nicht möglich, gilt eine Maskenpflicht in Innenräumen. Die Betriebe werden zudem verpflichtet, den Mitarbeitenden repetitive Tests anzubieten.
- **Alle obligatorischen Schulen und die Schulen der Sekundarstufe II** müssen **repetitive Tests** anbieten (in Liechtenstein gibt es bereits seit Mai regelmässige «Spucktests» an Schulen und Betrieben).
- Die **Gültigkeit der Testzertifikate** wird **verkürzt:** Ein PCR-Test gilt 48 statt 72; ein Antigen-Schnelltest noch 24 statt 48 Stunden.
- Die **Kapazitätsbeschränkungen** für Innenräume werden mangels gesetzlicher Grundlage aufgehoben.

Auffrischungsimpfungen Knapp drei Prozent sind «geboostert»

VADUZ Bald soll es mit den Auffrischungsimpfungen in die Breite gehen. Bisher hat nur ein geringer Teil der Bevölkerung drei Impfdosen erhalten, es bleibt also noch viel zu tun. 720 Einwohner sind bereits drei Mal geimpft und damit «geboostert» (Stand: Sonntag). Beim mobilen Impftag im SAL in Schaan haben sich nochmals 320 Personen einen «Booster» geholt. Damit sind 940 Einwohner beziehungsweise knapp 3 Prozent der Bevölkerung drei Mal geimpft. Die Grundimmunisierung dümpelt hingegen vor sich hin. Obwohl sich die Situation wieder deutlich verschärft hat, entscheiden sich derzeit nur wenige für eine Impfung. In der vergangenen Woche liessen sich 85 Liechtensteiner ein erstes Mal impfen - die Impfquote liegt damit immer noch bei niedrigen 65 Prozent. 63,7 Prozent der Bevölkerung sind komplett geimpft, haben also zwei Dosen von Biontech/Pfizer und Moderna oder eine Dosis von Johnson & Johnson erhalten. (df)

Portugal neu auf Liste

Quarantäne bei Einreise aus gewissen Ländern

BERN Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) setzte am Montagabend vier weitere Länder auf die Quarantäneliste: Portugal, Kanada, Japan und Nigeria. Dort seien Ansteckungsfälle mit der Omikron-Variante aufgetreten, hiess es auf Twitter. Die Regelung trat am Dienstag in Kraft. Ebenfalls auf dieser Liste befinden sich Länder wie Belgien, Dänemark, die Niederlande, Tschechien oder das Vereinigte Königreich. Beim Boarding und bei der Einreise in die Schweiz oder nach Liechtenstein aus diesen Ländern müssen alle Personen einen negativen Covid-19-Test vorlegen und 10 Tage in Quarantäne. Dies gilt auch für geimpfte und genesene Personen. Zudem muss nach vier Tagen ein zweiter Test durchgeführt werden. (red)

Situationsbericht

Neuer Höchstwert bei Neuinfektionen

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 71 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Dies ist ein neuer Höchstwert seit Beginn der Pandemie. Der bisherige Rekordwert lag bei 70 Fällen innerhalb eines Tages. Dieser war erst vergangene Woche erreicht worden. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 56 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 55 neue Fälle. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 4633 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 4206 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 61 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 366 Personen, davon befanden sich Stand Montagabend neun Personen im Spital. Die 7-Tages-Inzidenz, die zum internationalen Vergleich auf 100 000 Einwohner hochgerechnet wird, liegt bei 1001 Fällen. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz beläuft sich auf 1987 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen wurden 1987 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. (red)

Coronawoche im Überblick

Exponentielles Wachstum zeitweise verlassen

VADUZ Nachdem diverse Corona-Kennzahlen in der dritten November-Woche in Rekordhöhe gestiegen waren, deutete sich vergangene Woche nun wieder ein Rückgang an. Pro Tag wurden durchschnittlich 49,7 neue Fälle pro Tag verzeichnet. In der Vorwoche lag der 7-Tages-Durchschnitt bei 56 Fällen. Tatsächlich wurden bis gestern über mehrere Tage hinweg jeweils um die 50 Neuinfektionen pro Tag gemeldet. Die Infektionszahlen in Liechtenstein sind also weiterhin hoch, das Wachstum hat sich aber wieder verlangsamt. Der Anstieg ist von einer exponentiellen in eine lineare Entwicklung umgeschwenkt. Die Zahl der durchgeführten PCR-Tests erreichte vergangene gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik mit 2076 vergangene Woche zwar einen neuen Rekordwert, lag aber nur um gut 100 Tests höher als in der Vorwoche. Da zudem die Zahl der positiven Tests im Vergleich zur Vorwoche abgenommen hat, ist die Positivrate gesunken und lag bei 17 Prozent.

Jüngere überproportional betroffen

Das Coronavirus verbreitet sich in allen Altersgruppen. Die Jüngeren sind jedoch weiterhin überproportional stark betroffen. Der Altersdurchschnitt aller Infizierten lag

vergangene Woche bei 34,1 Jahren, wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik weiter hervorgeht. Bereits über den ganzen November hinweg zeigt sich eine starke Konzentration auf die Jüngeren. Tendenziell gibt es in den Altersgruppen mit tiefer Impfquote mehr Infektionen pro 1000 Einwohner.

Nach wie vor kann festgehalten werden, dass die Zahl der Hospitalisierungen im Verhältnis zur Zahl der Infizierten deutlich geringer ist, als

noch vor einem Jahr. Das lässt sich einerseits mit den zum Teil sehr hohen Impfquoten bei den Älteren erklären. Andererseits sind die meisten Ungeimpften, die das Virus nun trifft, relativ jung und haben somit ohnehin ein geringeres Risiko, im Spital zu landen. Dennoch führen mehr Infektionen zwangsläufig auch zu mehr Hospitalisierungen. Zwischen dem positiven Testergebnis und der Einweisung in ein Spital vergehen im Schnitt etwa fünf Tage.

Selber schuld?

«Ungeimpfte, die wegen Covid-19 im Spital landen, sind selber schuld.» Das ist eine verbreitete Meinung, doch sie greift zu kurz. Es gibt Personen, die sich nicht impfen lassen können, auch wenn sie es wollten.

Einerseits sind das Kinder, die jünger als 12 Jahre sind - dass sie im Spital landen, ist aber glücklicherweise sehr selten.

Andererseits gibt es Personen, die sich aus medizinischen Gründen nicht impfen lassen können. Etwa, weil sie an einer Vorerkrankung leiden, die als Kontraindikation für die Impfung gilt. Solche Fälle sind zwar sehr selten, aber umso tragischer. Oftmals gehören diese Personen nämlich auch zur Risikogruppe was Covid-19 betrifft. Somit ist für sie das Risiko, im Spital zu landen, auch höher. Gerade während einer hohen Inzidenz sind Betroffene besonderer Gefahr ausgesetzt.

Und so machte sich vergangene Woche nun der Rekordanstieg der Neuinfektionen aus der Vorwoche in einem deutlichen Anstieg der Spital-einweisungen bemerkbar. Pro Tag waren im Schnitt sieben Covid-Patienten im Spital, in der Vorwoche waren es durchschnittlich drei.

Landesspital verzeichnet vor allem ungeimpfte Covid-Patienten

Per Sonntagabend waren es schliesslich acht und an diesem Montagvormittag zwischenzeitlich zehn Covid-19-Patienten aus Liechtenstein, die im Spital liegen. Wie das Ministerium für Gesellschaft am Montag gegenüber dem «Volksblatt» erklärte, sind davon neun am Landesspital einquartiert. Sie sind allesamt ungeimpft. Der Altersdurchschnitt liegt bei 59 Jahren. Ein Covid-Patient aus Liechtenstein befindet sich gemäss Angaben des Schweizer Bundesamtes für Gesundheit (BAG) in einem Spital in der Schweiz. Über diese Person ist nichts Näheres bekannt. Vor knapp einer Woche belief sich die Zahl der Covid-Patienten am Landesspital noch auf fünf, wie Gesundheitsminister Manuel Frick an einer Medienkonferenz am Dienstag vergangener Woche sagte. Damals waren gemäss Frick vier der fünf Patienten ungeimpft. Der Altersdurchschnitt lag bei 50 Jahren. (ds)